

## PANORAMA

Wien als Kapitale des jüdischen Humors

**Lachen und weinen im jüdischen Museum Wien**

Panorama Gestern, 06:00



Eine Ausstellung im Jüdischen Museum Wien befasst sich mit dem Thema «jüdischer Witz und Humor». Dieser blühte einst in den Metropolen Wien und Berlin, ging ins Exil und wurde in Hollywood neu geboren.

*Charles E. Ritterband, Wien*

Im nationalsozialistisch beherrschten Wien von 1938 geht ein Jude auf der Strasse. Er trägt den vorschriftsgemäss auf seine Kleidung aufgenähten gelben Stern. Da kommt ihm ein SS-Mann entgegen, grinst ihm ins Gesicht und sagt: «Na, Jude?» – «Nein, Sheriff», entgegnet der Angesprochene trocken. Humor sei die Waffe, die der Wehrlose dem Schrecken entgegenhalte, sagt Claus Peymann, der frühere Direktor des Wiener Burgtheaters, in einem Video an der Ausstellung «Alle meschugge? Jüdischer Witz und Humor», die bis zum 8. September im Jüdischen Museum Wien gezeigt wird.

**Doppeldeutigkeit der Schrift**

Der jüdische Humor, so wird auf den einleitenden Tafeln erklärt, habe seine Ursprünge in Osteuropa – man denkt an die heiteren Geschichten von Scholem Alejchem, an die Erzählungen von Isaak Bashevis Singer, an die absurden «Schildbürgerstreiche» der legendären Narren im polnischen Städtchen Chelm. Vor allem an die tief sinnig-vielschichtigen jiddischen Witze, die in zahllosen Variationen und mit liebevoll gepflegter Erzählkunst von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Interessant ist die hier aufgestellte These, dass die hebräische Schrift zur humorvoll verwertbaren Vieldeutigkeit einlade: Da in der Regel nur die Konsonanten, nicht aber die Vokale geschrieben werden, lässt sich manches Wort so oder auch anders interpretieren.

**Nicht reduzieren**

Ob es bei den Sepharden ebenfalls eine eigene Tradition des Humors gibt, lässt die Ausstellung leider offen – dass bei den orientalischen Juden ausschliesslich der bittere Ernst vorherrschen könnte, erscheint kaum vorstellbar. Auch sie, so ist zu vermuten, pflegen den Humor, aber vermutlich einen anderen. Denn das Judentum sei eine fröhliche Religion, stellt der Wiener Oberrabbiner Chaim Eisenberg einleitend fest. Man dürfe das jüdische Volk keineswegs auf das Leiden an der Shoah und an den Jahrhunderten immer wiederkehrender Verfolgung reduzieren, betont er. Zur Unterstützung seiner Aussage trägt er selbst einige pointierte Witze bei.

[Alle MESCHUGGE? Jüdischer Witz und Humor from Jüdisches Museum Wien on Vimeo.](#)

Auf einem Video ist zu sehen, wie er hingebungsvoll mit Kindern das Purim-Fest, den jüdischen Karneval, begeht, das, eigentlich eine ernste Sache, alljährlich an die Errettung aus höchster Gefahr in der persischen Diaspora erinnert. Die ambitionöse Ausstellung spannt mit zahlreichen Originaldokumenten, Videos und Tonaufnahmen einen weiten Bogen.

Er reicht von der nicht einfach versunkenen, sondern durch SS, Wehrmacht und «Sonderkommandos» systematisch vernichteten Welt des osteuropäischen «Stetl» mit ihrem kruden oder scharfsinnigen Humor über die Hochblüte der jüdischen Kabarettkunst im Berlin und Wien der Zwischenkriegszeit bis hin zur Renaissance des jüdischen Humors in Hollywood. Erschütternd sind die von der SS angefertigten Original-Filmdokumente aus dem holländischen Durchgangslager Westerbork, wo jüdische Komiker zur Ablenkung der meist Todgeweihten zu glanzvollen Auftritten gezwungen wurden. Erschütternd auch die lange Liste der Komiker, die ihr Ende in Auschwitz, Dachau oder Buchenwald fanden. Natürlich wird in der Ausstellung den Wiener Monumenten des jüdischen Humors gehuldigt: Fritz Grünbaum, Armin Berg, Hermann Leopoldi, Karl Farkas, Gerhard Bronner, Georg Kreisler, um nur einige der ganz Grossen zu nennen.

#### **Auch schwache Seiten**

Über den Atlantik richtet sich schliesslich der Blick auf die Exponenten eines spezifisch amerikanisch-jüdischen Humors: von den Marx Brothers über Mel Brooks, Peter Sellers und Woody Allen bis zu den Gebrüdern Coen, Jerry Seinfeld und Sacha Baron Cohen.

Die schwache Seite der Ausstellung ist die soziologisch-psychologische Analyse des jüdischen Humors: das Spannungsfeld etwa zwischen Anpassung und Identität, das sich bisweilen in den eher skurrilen Namensänderungen der frisch «Getauften» manifestiert. Oder die selbstkritische, humorvoll-respektlose Auseinandersetzung mit dem alttestamentarischen Gott der Juden, der eigenen Religion – und die subtil subversive Konfrontation mit dem Christentum und dessen irdischen Vertretern.

---

Anzeige

---

KOMMENTARE

---